

Liftfahrt in das Hochhaus der Werte

Der Weg zum werterfüllten Erzieher

LANDESKINDERHEIM AXAMS
(2002)

Es ist mir natürlich bewusst, dass ich ein sehr theoretisch klingendes Thema habe. Ich hoffe, dass es Sie trotzdem nicht langweilt. Vielleicht schon deshalb, weil die Sache aktuell ist. Es wird heute sehr viel von *Werten* geredet. Man spricht vom Werteverlust in der Gesellschaft, in jeder Wahlrede taucht das Wort von den Werten auf, die eine Partei verwirklichen will, das Wort „Wert“ geistert durch Sonntagsreden, Sonntagspredigten, Hirtenbriefe. Man spricht von der „Wertediskussion“ im Zusammenhang mit Debatten um eine Verfassung, vom Kleinstaat über die EU bis zur UNO. Wenn bei einem höchst bedauerlichen Denkmalstreit in Bozen die einen lautstark rufen: „Unser Höchstes ist die nationale Identität und die Erinnerung an glorreiche Siege!“ – und die anderen sagen: „Uns bedeutet der Friede von heute mehr als ein Sieg von gestern“ – dann geht es um Werte und Wertordnungen. Und wenn ein Streit mit der EU darüber ausbricht, ob die ständig überfahrenen Tiroler einmal auf der Autobahn demonstrieren und blockieren dürfen – oder ob das wirtschaftliche Interesse bestimmter Gruppen das Einzige und Oberste ist – dann geht es wieder um Wertordnungen, nämlich um das Demonstrationsrecht der Bürger oder das Geschäftsinteresse, meis-

tens aber kommt der Wert bei der Erziehung ins Spiel. Jeder Erzieher, jeder Lehrer, jeder Vater und jede Mutter, die ihre Aufgaben ernst nehmen, wird dem Satz zustimmen: Ich möchte mein Kind zu einem wertefüllten Menschen erziehen. Es kommt mir darauf an, dass es nicht nur Verschiedenes weiß und kann, sondern dass es ein Mensch mit Herz und Hausverstand wird, der im Leben Wichtiges und Unwichtiges, Entscheidendes und Bedeutungsloseres unterscheiden kann. Das Thema *Wert* ist also „up to date“.

Was ist denn eigentlich der Unterschied von *Wert* und *Wort*? Wenn ich jetzt sage Familie, Gesundheit, Pflichttreue, Hilfsbereitschaft, Wohnkultur, Musik, Religion – sind das nun Worte oder Werte? Zunächst sind es Worte. Worte kann man zum Nulltarif multiplizieren. Und weil wir heute technisch Worte ins Unermessliche vielfältigen können, gibt es so viel Gerede zum Nulltarif. Werte zum Nulltarif gibt es nicht. Wenn mir behagliches Wohnen ein *Wert* sein soll, dann muss ich bereit sein, dafür Mühe, Zeit und Geld aufzuwenden. Wenn ich für etwas nichts einsetzen will, ist es für mich kein Wert, mag das Wort noch so erhaben und schön sein. Sie ahnen schon, was das für die Erziehung bedeutet. Wer zu Werten erziehen will, muss selbst als *Wert* besitzen, was er weitergeben will. In diesem Punkt entscheidet sich die Glaubwürdigkeit einer Erziehung. Wenn jemand sagt, ich will, dass mein Kind einen Glauben hat, es soll im Leben doch einen Halt haben ... Aber ich selbst halte von Religion eigentlich nicht viel. Sie spielt kaum eine Rolle in meinem Leben. Da wird es schwer sein, den Wert des Religiösen weiterzugeben, weil ich ihn selbst nicht habe. Die Frage, ob *Worte* oder *Werte* mein Leben bestimmen, geht also an den Kern des Lebens.

Wenigstens grob wollen wir uns an Werten, für die sich der Mensch entscheiden kann, orientieren. Dazu möchte ich Sie einladen zu einer Liftfahrt in das Hochhaus der Werte

Parterre

Ebenerdig bieten sich uns die *materiellen Werte* an: Geld, Verdienst, wirtschaftlicher Erfolg, Bankkonto, Auto, Arbeitsstelle, Versicherungspolizze, Nutzungs- und Verfügungsrechte. Das können sicher Werte sein, für die ich etwas zu leisten bereit bin.

Aber drücken wir auf den Liftknopf.

1. Stock: Vitale Werte

Da geht es um Essen und Trinken, Gesundheit, Fitness, Wohlbefinden, Vergnügen, Lust, Sport, Unterhaltung. Da geht es auch um wichtige Dinge, die für das Leben etwas bedeuten können. Aber wir müssen aufpassen, dass der Lift nicht schon im ersten Stock blockiert. Das tut er z. B. klarerweise bei der so genannten Spaßgesellschaft. Die steigt im ersten Stock aus wie jene Dame der Gesellschaft, die – bereits in reiferem Alter – schmuckbehängt und ein bisschen stark aufgedonnert, weil sie aus dem Vergnügungsgeschäft kam, in einem Interview im Fernsehen auf die Frage „Gnädige Frau, was ist für Sie das Wichtigste im Leben?“ die Antwort gab: „Ach wissen Sie, das Wichtigste ist, dass man sich ein wenig vergnügt.“ (Ich bin vor dieser Sendung gerade bei einer Krebskranken auf Besuch gewesen – und darum ist mir besonders scharf ins Bewusstsein gekommen, wie verhängnisvoll es ist, wenn der Wertelift so weit unten blockiert.

2. Stock: Seelische Werte

Ausgewogenheit, Berufsfreude, gesundes Selbstbewusstsein, Erfülltsein, gemüthafte Erleben, positive Grundeinstellung, Humor...

3. Stock: Soziale Werte

Einfühlungsvermögen, Interesse am Wohl anderer, Gemeinschaftsfähigkeit, Solidarität, Zusammenhalt, Sinn für gerechte Verteilung der Lasten, Sorge für den Schwächeren, Armutsbekämpfung ...

4. Stock: Geistige Werte

Wissen, Bildung, Fertigkeiten, Können, Sprachkenntnisse, Interesse, Bücher, Urteilsvermögen, Horizont ...

5. Stock: Moralische Werte

Mitgefühl, Kameradschaft, Selbstbeherrschung, Frustrationstoleranz, Hilfsbereitschaft, Vorurteilslosigkeit, Toleranz, Verlässlichkeit, Zivilcourage, Treue, Verantwortungsbewusstsein, Ehrlichkeit, Friedensliebe, Menschenliebe, Ehrfurcht...

6. Stock: Ästhetische Werte

Naturerleben, Musik, Kunst, Instrument, Theater, Gestalten, Zeichnen, Malen, Fotografie, Tanz ...

7. Stock: Sinnwerte

Beim siebten Stock treten wir auf die Dachterrasse heraus. Da warten die großen *Sinnwerte*: Glauben, Hoffen, Gottvertrauen, Religiosität, Verzeihung, Frömmigkeit. Da sind wir also am höchsten Punkt des Humanen. Bei diesen Werten schauen wir dorthin, wo der Himmel die Erde berührt. In diesen Werten begegnen sich Zeit und Ewigkeit.

Wir sehen schon bei dieser Liftfahrt: Auf jeder Etage gibt es etwas zu holen, wartet etwas Wichtiges. Aber sehr entscheidend ist, dass der Lift nicht blockiert, dass wir uns nicht mit einer unteren Etage begnügen. Zum wahren Menschsein muss man schauen, bis zur Dachterrasse zu kommen. Und manchmal muss man sich entscheiden – für höher oder tiefer. *Alles* im Hochhaus der Werte kann man nicht haben.

Nun bleibt uns die Frage:

Wie werden Werte im Menschen?

Es genügt ja nicht, dass man das Wort von einem Wert hört und dazu ja sagt. Der Wert muss ein Stück meiner Persönlichkeit werden. Ich wähle jetzt ein ganz neutrales Beispiel:

Da sagt ein Mann: Sport ist eine gute Sache. Sport ist gesund. Die Jugend soll Sport betreiben, dann kommt sie nicht auf dumme Gedanken. Und die Politiker sollen für den Sport mehr tun. Es müssen Sportplätze her usw. Ist unser Mann wegen dieser Äußerungen schon ein Sportler? Nein. Was er zeigt, ist eine *theoretische* Werterkenntnis.

Theoretische Werterkenntnis

Das ist sicher positiv. Es hat schon einen Sinn, über einen Wert, den man anpeilt, auch theoretisch nachzudenken, z. B. in diesem Falle, *warum* Sport gesund ist, oder was offenkundig kein Sport mehr ist und wie das mit Sport und Geschäft ist und so weiter. Über das alles kann man theoretisch nachdenken und reden – aber wir spüren schon, bei der theoretischen Werterkenntnis bleibt die Sache doch noch weitgehend beim *Wort*. Vielmehr als ein paar *Gedanken* hat unser Mann für den Sport noch nicht aufgewendet.

Praktisches Wertsehen

Nun aber sagt er sich: „Wenn ich so nachdenke, lebe ich eigentlich nicht sehr gesund. Mein Cholesterinspiegel steigt, ich habe zu wenig Bewegung, meine Kondition ist schlecht, nach drei Kilometern hängt mir schon die Zunge heraus. Ich müsste etwas tun. *Ich* müsste hinsichtlich Sport etwas unternehmen. Vielleicht joggen, wandern, turnen oder schwimmen. Ich stinke sonst so still vor mich hin – das ist kein Zustand.“ Damit ist unser guter Mann schon einen Schritt weiter. Er sieht, dass es *ihn* persönlich angeht. Das ist die Stufe des praktischen *Wertsehens*. Aber so begrüßenswert diese Einsichten sind und so sehr ihm sein Arzt zustimmt – Sportler ist er deswegen noch keiner.

Wertfühlen

Und nun kommt er zu einem Freund auf Besuch. Dieser ist ein Bergsteiger – und er zeigt seinem Besucher hinreißende Dias von der letzten Bergfahrt. Und so springt ein wenig von der Begeisterung über dieses Erleben auf unseren Besucher über. Er erwärmt sich für diese Seite des Lebens. Er fühlt, dass da ein Reichtum dahinter ist. Damit kommt er in die Phase des *Wertfühlens*. Und hier müssen wir innehalten. Das ist ein ganz wichtiger Punkt für das Werterfassen und das Werterziehen: Es gibt keinen Wert *ohne Emotion, ohne Gefühl*. Man kann ohne große Gefühle Bilanzen erstellen, Rechnungsabschlüsse machen, Wissen anhäufen. *Werte* aber verlangen Ergriffenheit. Darum sind gemütsarme Menschen wertarm. Und eine gemütsarme, nur technisierte, „coole“ Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit Wertverlusten – da nützen alle gescheiterten Diskussionen nichts. Darum ist für eine Erziehung zum Wert hin entscheidend, dass sie nicht nur eine Lernschule bietet, sondern Gemütsbildung. Die forensische Psychologie, also die Psychologie im Gerichtswesen, hat formuliert: Der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Er wird unfähig zu moralischen Werten. Es ist also sehr oberflächlich gedacht, wenn man so den Spruch hört: Hauptsache ist, dass sie was lernen. Wenn man kein anderes Programm hat – damit kann man auch gescheite Verbrecher erziehen. Die Terroristen, die heute die Welt erzittern lassen, sind alles andere als Dummköpfe. Sie sind technisch, logistisch und psychologisch versiert. Bei der Bildung von Wertvorstellungen muss also das Herz mitspielen. Darum ist alles gesegnet, was Kinder und junge Menschen *gemüthhaft* bildet.

Aber zurück zu unserem Mann, der nun also in Bezug auf den Bergsport Feuer gefangen hat. Ist er jetzt schon ein Bergsteiger? Nein, auch wenn er sich bei der Betrachtung der schönen Dias vor Begeisterung auf die Schenkel haut – Bergsteiger ist er noch keiner.

Praktische Werterfahrung

Jetzt aber lädt ihn der Freund zu einer Bergtour ein. Er geht mit – und es wird ein ganz großes Erlebnis. Anstrengend, aber unvergesslich. Ein Mondnachtsaufstieg auf einen Dreitausender – und dann der Sonnen-

aufgang. Obwohl er abends mit einem Muskelkater ins Bett sinkt, ist er glücklich. Er hat nun *praktische Werterfahrung*. Jetzt hat er es selbst erlebt. Es hat etwas gekostet: Zeit, Mühe, Schweiß, Überwindung, Anstrengung, Müdigkeit – aber gerade deshalb ist das Erlebnis so tief und beglückend geworden. Ist er jetzt schon ein Bergsteiger? Er ist nahe dran, er hat am Wert geschnuppert – aber zum Bergsteiger braucht es noch einen Schritt mehr.

Wiederholte Werterfahrung

Der letzte Schritt zur Wertverankerung besteht nun darin, dass unser Freund öfter, immer wieder in die Berge geht. Er kauft sich die Ausrüstung, er zahlt den Mitgliedsbeitrag beim Alpenverein. Vielleicht macht er einen Schulungskurs mit. Das Bergsteigen wird ein Stück seiner Persönlichkeit. Er lässt sich das Zeit, Mühe und Geld kosten. Er hat die *wiederholte Werterfahrung*. Jetzt ist der Wert in ihm verankert, eingeübt, eine nicht mehr wegzudenkende Seite seines Wesens und Lebens.

Ich habe diese Stunden schön hintereinander aufgezählt. Im Leben gehen sie natürlich ineinander: theoretische Werterkenntnis, praktisches Wertsehen, Wertfühlen, Werterfahren, wiederholte Werterfahrung. Aber Sie können jeden Wert bei diesen Stufen einsetzen. Auch den Wert der Hilfsbereitschaft, auch den Wert der Religion, des Glaubens. Ein religiöser Mensch ist man nicht, weil man der Religion irgendwie positiv gegenübersteht. Da braucht es mehr als graue Theorie. Da muss etwas mit dir geschehen, da muss dein Gemüt angesprochen sein, die Sehnsucht nach Geborgenheit und innerem Frieden, nach Halt im Leid, und dann muss man etwas *tun*. Man muss z. B. beten lernen. Aber man ist auch noch kein religiöser Mensch, wenn man hie und da einen religiösen Anfall hat. Da muss das Einüben dazukommen, das Wiederholte, das Selbstverständliche und Launenunabhängige. Wer könnte ein guter Erzieher sein, wenn er nur aktiv wird, weil er pädagogischen Eros spürt? Wer kann ein guter Arzt sein, der nur eine Visite macht, wenn er einen menschenfreundlichen Anfall hat? Wer könnte eine gute Hausfrau sein, wenn sie sagt, ich koche nur, wenn ich einen kulinarischen

Anfall habe – sonst bedient euch gefälligst aus dem Kühlschrank? Wertverwirklichung ist mühsam. Aber von ihr hängt ab, ob wir wahre Menschen sind.

Jetzt zum Schluss ein kleiner Vergleich zur Erinnerung an das Thema Wert.

Der Wert und der Hosenkнопf

Der Mensch sagt: Hosen brauchen Knöpfe – theoretische Werterkenntnis. Er stellt weiters fest: *Meine* Hose braucht einen Knopf. Denn hinten ist nur mehr einer, und der hat die ganze Verantwortung. Der Mensch findet einen Knopf, einen passenden, schönen Knopf, einen Knopf, der ihm ein ganz neues Hosengefühl geben wird: Stufe des Wertfühlens. Und dann näht er ihn an. Mit einem Stich. Der Knopf sitzt. Wird er aber halten? Sicher nicht – aber es wäre die Werterfahrung, für den Augenblick. Dann aber macht er es so, wie wir es bei der Mutter gelernt haben, viele Stiche, hinunter und herauf, durch alle vier Löcher, kreuz und quer und dann herumwickeln und noch einmal durch und einen Knopf machen – fertig. Jetzt sitzt er. Jetzt ist der Knopf ein tragender Wert. Die Stabilität der Hose ist gerettet. Um beim Bild zu bleiben: Einer wertarmen Gesellschaft fehlen die Knöpfe. Sie verliert darum moralisch die Hosen.

Und ich hoffe, dass diese Gedanken ein wenig klarmachen, dass alle, die Erzieher sind und sein wollen, sich darum bemühen müssen, dass sie werterfüllte Menschen sind. Denn nur solche können Werte weitergeben, theoretische, mit praktischer Beziehung zum Leben, mit Gefühl und Gemüt, mit Werterfahrung und wiederholter Werterfahrung. Und solche Erzieher sind ein Segen für die Menschheit.